

13.10.2019 New Kalala Camp am Itezhi-Tezhi Stausee

Wir starten früh zur morgendlichen Pirschfahrt, da wir ja um 9:00 aus dem Park sein müssen. Eine Rundstrecke führt an den Itezhi-Teshi Stausee, wo wir Antilopen sehen. Der Kafue ist der einzige Nationalpark mit 21 verschiedene Antilopenarten, lernen wir aus unserem Reiseführer. Zu sehen bekommt man aber meist Pukus und Impalas.



Die Fahrspuren werden derweil immer schwächer und wir müssen auf einmal den Weg suchen. Zum Glück ist der Boden trocken und steinhart, da ist es kein Problem querfeldein zu fahren. Später finden wir Spuren, die uns wieder auf die normale Piste leiten.



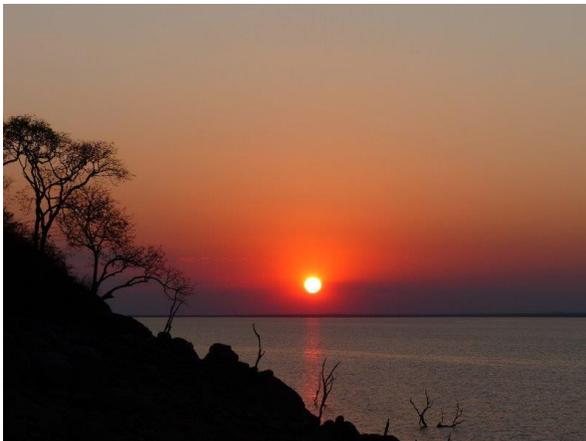
Pünktlich um kurz vor 9:00 verlassen wir den Kafue Park durch das Musa Gate und haben nur noch knappe 3km zum New Kalala Campsite, direkt an der Staumauer des Itezhi-Tezhi Stausee gelegen, unser Ziel für heute.



Wie toll auf einmal Wasser bis zum Horizont zu sehen, man hat den Eindruck am Mittelmeer zu sein.



Der Ausblick vom Camp ist wirklich schön. Wir sind ganz allein und ungestört, beobachten die Fischer, die versuchen ihr Abendessen zu angeln, bis sie nach Sonnenuntergang nicht mehr zu sehen sind. Leider fischen sie mit zu engen Netzen, in denen junge Fische nicht durchschlüpfen und überleben können.



15.10.2019 M-Fungata Camp

Ein Tag Pause hat gut getan, nun können wir unsere Reise fortsetzen in Richtung Nördlicher Kafue Park. Die Strasse führt uns erst am Stausee entlang und auf die Staumauer, wo wir Weisskopfadler und andere Vögel sehen, die am Ende des Damms auf Fischfutter warten. Wir vermuten, dass sie es auf die Fisch(stück)e absehen, die den Schleudergang durch die Turbinen nicht überleben. Anschliessend geht es durch den eigentlichen Ort Itezhi-Tezhi.



Eine Tomatenverkäuferin in Itezhi Tezhi machen wir glücklich. Es gibt so viele Tomatenverkäuferinnen, bei welcher von ihnen soll man nur halten. Ein Häufchen von 5 oder 6 Tomaten kostet nur 2 Kwacha bzw. 0.15EUR



Als nächstes wollen wir zum M-Fungata Camp, das auf halber Strecke zum nördlichen Kafue liegt. Auf der Karte ist eine kleinere Strasse am Kafue Fluss entlang verzeichnet, die mit ca. 70km viel kürzer ist, als die östliche Umfahrung von über 200km. Ob wir die richtige Wahl getroffen haben? Die Strasse wandelt sich zur Piste und die wird auch bald immer kleiner und enger bis sie nur noch ein Fusspfad ist... Wir überlegen hin und her, aber umdrehen und alles zurückfahren wollen wir auch nicht. Also, weiter geht's.



Es sieht so aus, als ob hier jahrelang kein Auto gefahren ist – oder noch nie? Im Dorf Chief Kaingu enden wir mitten auf dem Dorfplatz. In Gedanken sehen wir schon empörte Dorfbewohner auf uns zu eilen und sich beschweren, aber sie sind alle megaentspannt. Zwei Ältere kommen freundlich auf uns zu, kein Problem, wir sollen einfach weiter an der Mauer entlang fahren und uns dann links halten... Die müssen sich schon gewundert haben, was da auf einmal für ein grosses Gefährt in ihr Dorf gerumpelt kommt.



Tatsächlich finden wir nach ein paar hundert Metern offroad wieder die Piste, die irgendwann in eine Strasse mündet. Langsam hören Ackerbau und Dörfer auf, der Wald wird immer dichter. Die Äste hängen wieder tief, Bäume stehen wieder schief. Desöfteren muss die Axt raus, damit wir durchkommen. Nee, die Holzbrücke haben wir lieber nicht genommen und sind stattdessen durch das trockene Flussbett gefahren.

Wenigstens gibt es hier nicht so viele nervige Tsetse-Fliegen, dafür sorgen die blau-schwarzen Tsetse-Fliegen-Fallen. Die Fliegen werden von der blau-schwarzen Farbe angezogen, der Stoff ist mit Insektengift getränkt...



Recht erschlagen kommen wir ans Ziel. Wir werden herzlichst willkommen geheissen, sogar ein kaltes Getränk wird uns gebracht. Das M-Fungata Camp hat ihre besten Tage aber schon hinter sich. Alles ist etwas verkommen, die Gästehütten sind seit längerem nicht mehr in Gebrauch. Wir sind die einzigen Gäste, Wechselgeld haben sie nicht und das Bier wird in ungeöffneten Flaschen serviert ohne Öffner oder Glas, im Restaurantbereich parkt ein kaputtes Quad...

16.10.2019 Mumbwa

Der Weg zum Camp gestern war nicht gut in Stand gehalten, leider geht es heute so weiter. Wir hatten gehofft, die nördliche Anfahrt wäre vielleicht etwas häufiger frequentiert und daher etwas besser ausgeschnitten. Bei umgefallenen Bäumen wird

einfach ein Umweg drumherum ausgefahren, niemand macht sich die Mühe, die Bäume zu beseitigen. Leider ist die Hindernisumfahrung durch den Busch für uns oft zu niedrig.

So kommt, was kommen musste, von beiden Seiten eingeeengt müssen wir an einem morschen umgefallenen Baum herum, der doch nicht so leicht nachgibt wie gedacht. Plötzlich zischt es. Der Baumstamm hat uns seitlich den vorderen linken Reifen aufgeschlitzt. In der grössten Mittagshitze und in Begleitung der verdammten Tsetse-Fliegen startet das Projekt ‚Reifenwechsel‘. Mit dem manuellen Hebekran geht das Reserverad ablassen jetzt zum Glück etwas einfacher. Nach knapp drei Stunden und vielen Litern Schweiß haben wir es geschafft, es kann weitergehen.



Durch die Panne haben wir Zeit verloren und auch keine grosse Lust mehr auf niedrige Bäume und überwachsene Wege im Kafue. Auch haben wir kein Ersatzrad mehr und müssen daher erst unseren Reifen flicken lassen, bevor wir weitere Abenteuer eingehen können bzw wollen. Die Reisegruppe beschliesst daher die Planänderung einstimmig, anstatt nach links abzubiegen Richtung nördlicher Kafue, biegen wir nach rechts ab zur nächsten Ortschaft Mumbwa. Vielleicht können wir unseren Reifen in Mumbwa reparieren lassen, dann sehen wir weiter.



Da wir unser geplantes Camp nicht aufsuchen konnten, müssen wir in Mumbwa etwas für die Nacht finden. Als wir am Nalusanga Gate zum Kafue NP vorbei kommen, fragen wir, ob wir dort parken dürfen. Von der iOverlander-App wissen wir, dass andere dort parken durften und am Dundumwenze Gate hat es ja auch bei uns geklappt. Leider sind

die Guards hier unfreundlich und verlangen die vollen Parkeintrittsgebühren, obwohl wir nur vor dem Gate stehen wollen...



Der Ort Mumbwa ist recht gross, doch es gibt keinen Campingplatz. Daher bleibt als einzige Stehmöglichkeit die Tankstelle. Wir tanken und fragen dann, ob wir dort für die Nacht bleiben dürfen. Netterweise lassen sie uns auf einem sonst abgesperrten Bereich vor der Tankstelle stehen. Leider wird die Nacht sehr laut, da viele LKWs kommen, die beim Tanken immer den Motor laufen lassen.



17.10.2019 McBrides Camp

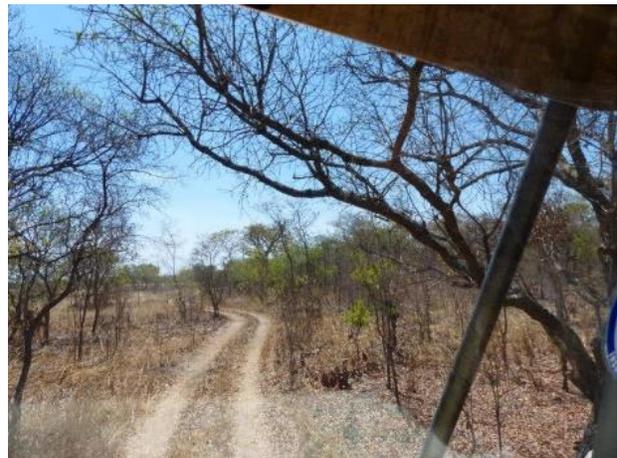
Eigentlich wollten wir noch zum McBrides Camp bevor wir den Kafue Park verlassen. Chris McBride ist ein bekannter Löwenforscher. Allerdings befindet sich sein Camp im östlichen Teil des Kafue NP und wir haben kein Ersatzrad, weil wir es in Mumbwa nicht reparieren lassen konnten. Die Fahrt zur Hauptstadt Lusaka, um den Reifen reparieren zu lassen, und wieder zurück zu McBrides ist uns zu weit. Daher beschliessen wir „volles Risiko“ und ohne Ersatzrad die knapp über 100km zum McBrides Camp zu fahren.

Uns ist etwas mulmig, v.a. als wir die D181 Piste sehen – der einzige Weg zum Camp! Hinter dem Ort Mumbwa wird sie zu einer heftigen Schlagloch-Wellblech-Sandpiste, die wir nun mit äusserster Vorsicht und im Schneckentempo befahren. Bloss kein weiterer Platten!



Wie überall in Zambia wird auch hier der Wald zwecks Holzkohleproduktion in erschreckendem Masse abgeholzt, oft illegal. Die Kohlesäcke werden am Strassenrand zum Verkauf angeboten, fast jeder LKW Fahrer kauft ein paar Säcke, sie müssen sich unterwegs ja etwas zu essen kochen. Viele aber verkaufen die Holzkohle in der nächsten Stadt mit etwas Gewinn. Man wundert sich, dass bei der vielen Holzkohleproduktion überhaupt noch Bäume übrig bleiben. Auch ganz in der Nähe des Nationalparks kommen uns mit Holzkohle beladene LKW entgegen.

Und kaum sind wir im Kafue Nationalpark greifen sofort unsere geliebten Tsetse-Fliegen wieder an. *Seufz*



Bei der Reservierung hat uns Chris mitgeteilt, dass es einen neuen Weg zum McBrides Camp gibt, den sie uns empfehlen würden, eventuell gibt es dort Säbel Antilopen zu sehen. Es wird wieder ein Kampf durch den Mopane Wald, wir fahren äusserst vorsichtig und gehen kein Risiko ein, lieber einmal mehr die Axt rausholen.

Irgendwann öffnet sich endlich die Landschaft, es geht durch gelbe Graswiesen, die höher gewachsen sind als der Unimog. Wir lernen später, dass dieses Gras ‚sauer‘ ist und daher von den Tieren verschmäht wird.



Endlich sind wir angekommen, für 108km-Strecke haben wir sechs Stunden gebraucht! Unser Dach sieht aus, als hätten wir den halben Kafue Park mitgenommen. Das Holz reicht für ein grosses Lagerfeuer. Zwischen Fluchen und Hoffen haben wir uns mehr als einmal gefragt, ob sich die Strapazen auch lohnen... Und zum Glück haben sie sich gelohnt.



Mit unserer Ankunft wecken wir Chris McBride aus seinem Mittagsschlaf und er heisst uns (trotzdem) herzlich willkommen. Er ist ein sehr interessanter Charakter, absoluter Tierliebhaber und hat einen klasse trockenen, englischen Humor, es ist eine Freude, Zeit mit ihm zu verbringen. Von Hauptberuf ist er Löwenforscher und hat mehrere Bücher zu diesem Thema geschrieben, eins wurde sogar verfilmt. Trotzdem ist er überhaupt nicht abgehoben.

Es fallen sofort die vielen Vögel auf, die sich in seiner Nähe aufhalten, es sind neun um genau zu sein. Es sind auf ihn geprägte, käseliebende Yellow Greenbulbs, die alle auf den Namen „Linda“ hören wie ihre Mutter. Genau, Käse essende Vögel!

Wir kriegen eine Führung vom Camp, uns wird gezeigt wo „Lone Ranger“ das junge Nilpferd tagsüber ruht, denn sein ausgewachsener Rivale „Pol Pot“ würde ihn töten, wenn er ins Wasser in seine Nähe kommt; wir sehen wo „Jasper“, der Elefant seine Ködel mitten im Camp liegen lässt... Es sind so viele Namen und interessante Geschichten, wir können kaum folgen.



Wir unterhalten uns angeregt mit Chris, beziehen daher unser Camp recht spät und haben nicht viel Zeit bevor wir auch fast schon wieder los müssen für unsere Nachtsafari. Da die Preise im McBrides Camp für die Aktivitäten sehr fair sind, gönnen wir uns unsere allererste Nachtsafari.



Auf der Nachtsafari sehen wir nachtaktive Vögel wie den Night Jar, sehen White Tail Mongoose, Ginsterkatzen, Bushbabies, Hasen, aber leider keine grösseren Tiere oder gar Raubkatzen.

